

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.



Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 299

Stolp, Mittwoch, den 22. Dezember 1926

50. Jahrgang

Ein neuer Skandal!

Der Mörder Kouzier freigesprochen!

Die deutschen Opfer bestraft!

Landau, 21. Dezember. WTB. Um 6 Uhr zog sich der Gerichtshof im Kouzier-Prozess zur Beratung zurück, um 7 Uhr 15 Minuten erschien er wieder im Saale und verkündete folgendes Urteil:

Leutnant Kouzier wird von allen Punkten der Anklage freigesprochen, Holzmann wegen beleidigender Haltung gegenüber einem Mitgliede der Besatzung zu zwei Monaten Gefängnis mit Strafausschub verurteilt, Matthes wegen beleidigender Haltung und Beteiligung an den Vorgängen in Sonderheim zu zwei Jahren Gefängnis, Fechter wegen beleidigender Haltung und wegen Beteiligung an den Vorgängen im Cafe Engel zu sechs Monaten Gefängnis, Kögel wegen Beteiligung an den Vorgängen in Sonderheim zu drei Monaten Gefängnis, Arbogast wegen der Germerzheimer Vorgänge zu sechs Monaten Gefängnis, Kögel wegen Beteiligung an den Germerzheimer Vorfällen zu sechs Monaten Gefängnis.

Das Urteil im Kouzier-Prozess wurde vom Kriegsgericht einstimmig gefaßt mit folgenden Ausnahmen: Die Frage, ob Kouzier sich leichter Körperverletzung Holzmann gegenüber schuldig gemacht habe, wurde mit drei gegen zwei Stimmen verneint (außerdem waren noch die Fragen auf Totschlag, schwere Körperverletzung mit tödlichem Ausgange und schwere Körperverletzung gestellt, die einstimmig verneint wurden); bei Holzmann, Kögel und bei Fechter, soweit bei ihnen die Vorgänge im Cafe Engel in Frage kommen, wurden die Schuldforderungen mit drei zu zwei bejaht. Die Strafbemessung erfolgte einstimmig außer im Falle Kögel (mit 3:2) und im Falle Matthes mit 4:1 Stimme.

Der letzte Verhandlungstag.

Ueber die letzten Zeigenaussagen und die heutigen Plädoyers wird berichtet:

Die Zeugen berichteten alle von einer Reihe von Zwischenfällen, die immer den gleichen Charakter hatten und in die Kouzier verwickelt war. Ein Arbeiter wird am 10. Juli 1926 von Kouzier ohne jeden Grund auf der Straße gestoßen, geschlagen und vom Bürgersteig gestoßen. Am 14. August wird ein junger Kaufmann mit der Keitpeitsche über den Kopf geschlagen, sodaß er eine stark blutende Wunde davonträgt; am gleichen Abend wird ein junger Kaufmann angerempelt und bedroht. Anfang September wird ein Sattlermeister am Nachmittage um 4 Uhr von Kouzier auf der Straße angerempelt, und nur der Ruhe des Mannes ist es zu verdanken, daß kein Zwischenfall eintrat. Die Logiswirtin Kouziers, die seit 1919 französische Offiziere beherbergt hat und, wie sie erklärt, mit ihnen stets gut ausgekommen ist, stellt Kouzier ein sehr schlechtes Zeugnis aus. Er habe niemand im Hause gegrüßt, mit den Türen geschlagen, habe nachts häufig Besuch der jüngeren Frauen erhalten und mit sehr viel Lärm Feste gefeiert, wobei sich ein großer Teil des Verkehrs durch das Fenster abspielte. Kurz vor dem Zusammenstoß am Ludwigstor in der Nacht vom 26. und 27. September traf auf dem Wege zwei junge Germerzheimer, die er anrampelte, und, da sie nicht reagierten, verfolgte.

Während von französischer Seite durch das Zeugnis eines französischen Militärstaatsanwalts sehr schlechte Zeugnisse über Matthes, Müller und Fechter versucht wurden, ergab die Vernehmung der übrigen Zeugen, daß Matthes und Müller ruhige, arbeitame, aus beste beleumdete junge Leute gewesen sind, daß besonders Müller vom frühen Morgen bis zum späten Abend in der Landwirtschaft seiner Eltern arbeitete, niemals Handel suchte und jedenfalls kein Trinker war.

Der Hauptteil des darauf einsetzenden Plädoyers des französischen Militärstaatsanwalts war der Angelegenheit Kouzier gewidmet und enthielt eine entschiedene und harte Verurteilung des Verhaltens dieses Offiziers. Wenn Kouzier behauptet, am Ludwigstor geschlagen worden zu sein, so sei dafür keinerlei Beweis erbracht worden und wenn der Peitschenhieb gegen Holzmann zur Not noch verständlich gewesen sei, so seien die beiden Schüsse unter allen Umständen zu viel gewesen. Auch sei er die Schüsse nicht in die Luft gefeuert worden. Ebenso könne er kein Wort der Entschuldigung für den Peitschenhieb gegen Willi Klein finden. Das sei eine unnötige Geste gewesen, die durchaus nicht am Platze war. Kouzier habe, ohne geschlagen oder verletzt zu sein, auf Matthes geschossen, auch der Tod Müllers stehe in offenem Mißverhältnis zu dem, was Müller getan habe. Alle Umstände seien jedenfalls so, daß weder de facto noch de jure von Notwehr gesprochen werden könne. Allerdings fänden die Tatsachen Kouziers eine weitgehende Entschuldigung durch die Herausfor-

derungen, deren Ziel er gewesen sei (?). Am Schluß seiner doch immerhin vernichtenden Anklagerede beantragte dieser Militärstaatsanwalt aber dann nur gegen Leutnant Kouzier eine Strafe von 1 Jahre Gefängnis (!).

Bezüglich der angeklagten Deutschen stellte er die Strafbemessungen dem Gericht anheim, empfahl jedoch, diejenigen Angeklagten, die sich ins unbezetzte Gebiet geschlüchtet hätten und nicht erschienen seien, schwerer zu bestrafen, als die anderen.

Darauf wurde die Sitzung auf 2 Uhr nachmittags vertagt.

In der neuen Sitzung führte Rechtsanwalt Dr. Grimm für die deutschen Angeklagten aus: Der ganze bedauerliche Vorfälle am Ludwigstor, der Ausgang von allem, der Ursprung dieses traurigen Dramas, wäre nicht durch Holzmanns Schuld entstanden. Kouzier war schuld daran und nur Kouzier allein. War er herausgefordert? Unserer Meinung nach nicht, da die Anklageschrift einen Angriff oder das Vorhandensein einer Gewalttätigkeit verneint und nur Uebertretung einer Ordnung durch Holzmann unter Anklage gestellt hat, so geht logischerweise daraus hervor, daß eine Herausforderung nicht vorhanden ist. Wie wäre im besetzten Gebiet ein Zusammenleben möglich, wenn jede Militärperson selbst in Zivil ungestraft einen Zivilisten verwunden oder sogar töten könnte wegen einer so unbedeutenden Handlung wie die, ihn in der Nähe zu betrachten.

Zum Falle Matthes weist Rechtsanwalt Dr. Grimm darauf hin, daß es nur die Behauptung Kouziers sei, Matthes habe eine Hand in die Tasche gesteckt. Er habe weder einen Revolver, noch ein Messer in der Tasche gehabt. Es könne also keine beleidigende Handlung oder Herausforderung im Sinne des Gesetzes in Frage kommen. Der Kernpunkt sei, daß Matthes ebenso wie Müller dem Kouzier folgten, nicht um ihn anzugreifen, sondern um ihn, da er auf frischer Tat ertappt war, feststellen zu lassen. Es sei ein Geheiß bei allen zivilisierten Völkern, daß jeder, der auf frischer Tat bei einer strafbaren Handlung ertappt werde, von irgendeiner Zivilperson selbst mit Gewalt festgehalten werden kann, wenn es nötig sei, seinen Widerstand zu brechen.

Nach längeren Darlegungen über die Frage der Notwehr, deren Vorliegen Dr. Grimm entschieden bestritt, sagte Dr. Grimm u. a.: Die Ausführungen des Anklagevertreters über die Verneinung der Notwehr war getragen von dem hohen Geist der Objektivität. Gerade deswegen war ich aber geradezu betroffen über den Strafantrag: Ein Jahr Gefängnis! Ein Jahr Gefängnis für einen vorsächlichen Totschlag! Der Anklagevertreter hat gesagt, daß Sie hier nur Richter seien und daß Sie den Fall so beurteilen sollten, als ob hier keine verschiedenen Nationalitäten wären. Wir würdigen Ihre Gefühle; das wird für Sie schwer sein, aber ich könnte mir denken, daß Sie sich sagen: Nicht um der Deutschen, sondern um Frankreichs willen. Er ist einer der Unseren, er ist schuldig. Man treffe ihn hart, gerade weil er einer der Unseren ist. Man hat hier von Locarno gesprochen. Die vielen Zwischenfälle über Kleinigkeiten und das Drum und Dran dieses Prozesses waren aber für mich eine tiefe Enttäuschung.

Das deutsche Volk ist zur Annäherung bereit. Wir wollen Frieden nach allem Glanz des Krieges. Wir sind keine händelsüchtige Nation, wir sind keine Nationalisten. Wir wünschen Frieden, aber wir haben auch unsere Würde. Man hat in Germerzheim 1926 bayerische Fahnen und die offizielle deutsche Reichsflagge besetzt, man hat uns keine Genehmigung gegeben. Wiederholen Sie nicht denselben Fehler. Ein solches Urteil wäre eine Provokation!

Nach den Plädoyers fällt der Gerichtshof das oben mitgeteilte skandalöse Urteil.

Protesttelegramm deutscher Pressevertreter an Briand.

Landau, 21. Dezember. Die anlässlich des Prozesses Kouzier in Landau anwesenden deutschen Pressevertreter haben an den französischen Minister des Auswärtigen folgendes Telegramm gerichtet: „Die anlässlich des Kouzier-Prozesses in Landau anwesenden Pressevertreter protestieren als Augen- und Ohrenzeugen einmütig gegen das unerhörte Urteil des Kriegsgerichtes des 32. Armeekorps. Der Freispruch Kouziers ist eine schwere Verletzung des Rechtsempfindens des deutschen Volkes und der gesamten zivilisierten Welt.“

Die deutschen Pressevertreter.“

Das außenpolitische Ziel.

Strefemanns Rede in Hamburg.

Der Besuch Dr. Strefemanns in Hamburg gipfelte in einem Festmahl, das am Montag abend in den Räumen des Rathauses stattfand. Neben dem gesamten Senat, zahlreichen Mitgliedern der Bürgerkammer, den Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden war das ganze in Hamburg beurlaubte Kon-

sularkorps anwesend, ebenso war die Kaufmannschaft, die Finanzwelt, die Industrie, Kunst und Wissenschaft und die Presse vertreten.

Auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters der Stadt Hamburg und auf die Ansprache des Doyens des diplomatischen Korps, Mulacri, antwortete Reichsaußenminister Dr. Strefemann in längerer Rede, in der er ausführlich auf die politische Lage einging. Er glaubte, feststellen zu können, daß die Grundgedanken der deutschen Außenpolitik immer mehr auch in denjenigen Kreisen Wurzeln schlagen, die ihnen zunächst zweifelnd oder gar ablehnend gegenüberstanden.

Einen Schritt vorwärts auf unserem Wege bedeutete das Ergebnis der letzten Genfer Tagung. Es ist dort gelungen, eine grundsätzliche Regelung für zwei schwierige Fragen zu finden, die dem Fortschreiten der politischen Entwicklung bisher im Wege standen. Für die Tätigkeit derjenigen Organe, die in Deutschland die Durchführung der Entwaffnungsbestimmungen kontrollieren, ist ein näher Endtermin festgesetzt worden. Zugleich ist es gelungen für die Untersuchungsbevollmächtigten des Völkerbundes diejenigen festen Rahmen zu vereinbaren, der sich aus der gerechten Auslegung der Vertragsbestimmungen ergibt.

Vom deutschen Standpunkt aus dürfen wir es als einen Fortschritt zu bezeichnen, daß die Entwaffnungsaktion, wie sie uns durch den Versailler Vertrag auferlegt wurde, nunmehr allseitig als durchgeführt anerkannt worden ist. Das ist eine wichtige Etappe, aber freilich doch nur eine Etappe, denn ich will offen aussprechen, daß es auf die Dauer ein unmöglicher Zustand ist, die allgemeine Rüstungsfreiheit bestehen zu lassen und dabei einem einzelnen Staat die volle Entwaffnung vorzuschreiben und ihn einseitig zu kontrollieren.

Diesen Zustand zu beseitigen, konnte sicherlich nicht Aufgabe der letzten Genfer Verhandlungen sein. Es ist aber eine Aufgabe, die im Zusammenhang mit dem allgemeinen Abrüstungsprogramm unbedingt gelöst werden muß. Die Welt wird Verständnis dafür haben, daß Deutschland seinen Willen zur Loyalen Innehaltung der Entwaffnungsbestimmungen und die Anerkennung der Untersuchungsbevollmächtigten des Völkerbundes nicht betonen kann, ohne gleichzeitig auszusprechen, daß auch der Gedanke der allgemeinen Abrüstung seiner Verwirklichung zugeführt wird.

Als den Grundgedanken der künftigen Politik bezeichnete Dr. Strefemann die Erkenntnis der Solidarität der Interessen der Völker Europas und der Welt. Für diese Politik habe das Werk von Locarno und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine sichere Grundlage gegeben.

Das Echo der Rede Strefemanns. Paris, 21. Dezember. Zur Rede Strefemanns in Hamburg haben sowohl „Echo de Paris“ wie „Deuvre“ hervor, daß Strefemann die deutsche Entwaffnung als das Vorbild für die allgemeine Entwaffnung bezeichnet habe. „Echo de Paris“ als nationalisiertes Organ lehnt diesen Gedanken ab. Es wendet sich ziemlich scharf gegen Strefemann und sieht in seiner Rede nur Widerstände gegen Frankreich. Aus der Bemerkung Strefemanns, daß Deutschland alle seine Forderungen aufrecht erhalten werde, zieht das Blatt den Schluß, daß Deutschland wahrscheinlich anfangen werde, zu rüsten, sobald die internationalisierte Militärkontrollkommission abberufen werde. — Einige Blätter gehen ferner auf Strefemanns Urlaubstreife und die geplante Zusammenkunft mit Mussolini ein. Anscheinend beginnt man allmählich einzusehen, daß eine Zusammenkunft Strefemanns mit Mussolini durchaus keine so große Gefahr für Frankreich sein würde, wie es zunächst dargestellt worden war. „Deuvre“ folgert aus der Rede Strefemanns, daß die deutsch-französische Politik niemals durch italienische Durchkreuzungsversuche unterbrochen werden würde. „Deuvre“ sieht in der Hamburger Rede des Reichsaußenministers keinerlei Grund zu einem Tadel gegenüber Strefemann. Diese Art, nämlich die deutsche Entwaffnung als einen Vorläufer der allgemeinen Abrüstung zu bezeichnen, sei die einzige Möglichkeit, um die Entwaffnung jenseits des Rheins annehmbar zu machen. In übrigen handelte es sich bei diesen Auslassungen Strefemanns um eine Feststellung aus dem Friedensvertrag von Versailles.

Das Ende des Schulstreiks.

Das Reichsgericht soll entscheiden.

Um dem Schulkonflikt in Westfalen ein gemeinsames Interesse von Schule, Elternhaus und Staat einer sachlichen Lösung entgegenzuführen, hat der Vorstand des Evangelischen Reichs-Elternbundes die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes über die Frage anrufen, ob die Auslegung des preussischen Schulaufsichtsgesetzes von 1872, auf das sich der preussische Kultusminister bei der Verfassung des dissidentischen Schulrats Michalko berufen hat, mit Artikel 174 der Reichsverfassung vereinbar ist. Der Reichsminister des Innern hat sich bereit erklärt, die Angelegenheit vor dem Reichsgericht anhängig zu machen. Im Hinblick auf die dadurch eingeleitete

Eröffnung des Reichsweges hat der Evangelische Elternbund Westfalens beschlossen, den Streik zu beenden.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst dazu erfährt, steht der Preussische Kultusminister Dr. Weder nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die beanstandete Auslegung des Gesetzes mit der Reichsverfassung in Einklang steht. Er begrüßt es aber, daß der Konflikt durch die Anrufung des Reichsgerichts in die Sphäre rechtlicher Auseinandersetzung emporgehoben wird.

Volksleben und Wirtschaft.

Der Lohnstreik in der Schuhindustrie. In Leipzig fanden Generalversammlungen des Deutschen Schuhfabrikantenverbandes e. V. und des Verbandes Deutscher Holzschuh- und Holzpantoffelfabriken statt. Diese haben sich einstimmig für ihre etwa 20 000 beschäftigten Fabrikarbeiter dem Ausperrungsbeschlusse des Verbandes Deutscher Schuh- und Schäftefabrikanten angeschlossen.

Tarifverhandlungen im Baugewerbe. Zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des deutschen Baugewerbes begannen im Reichswirtschaftsministerium die Verhandlungen über ein Abkommen über die Sicherung des Arbeitsfriedens für das nächste Baujahr. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Schaffung einer Zentralarbeitsgerichtsinstanz für Lohnstreitigkeiten sowie eines Lohntarifes.

Gegen übermäßige Vieh- und Fleisch-einfuhr.

Entscheidung der pommerischen Landwirtschaftskammer.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern faßte in seiner Sitzung vom 17. Dezember folgende Entscheidung:

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer nimmt erneut Veranlassung hinsichtlich der deutschen Handelspolitik größte Bedenken geltend zu machen und auf die Folgen der übermäßigen Fleisch-einfuhr für die Entwicklung unserer Viehhaltung, vor allen Dingen in bäuerlichen Betrieben, hinzuweisen. Die Klagen nehmen ständig zu, daß die Konkurrenz des Auslandes die Viehhaltung immer mehr unrentabel macht. Nach der Landwirtschaftskammer vom Pommerischen Viehverwertungsverband gewordener Mitteilung gehen in Berlin im großen Durchschnitt wöchentlich 1000 dänische Rinder ein, während Holland ins Ruhrgebiet große Mengen von Hammelfleisch einführt. Für die pommerische Landwirtschaft wirkt sich besonders die Einfuhr Dänemarks und Hollands über Sagnitz schädigend aus, die zur Folge hat, daß die Fleischer im Kreise Mügen mehr und mehr vom Viehkauf auf dem platten Lande absehen und ihren Bedarf direkt in Sagnitz decken. Schließlich droht die Gefahr, daß Polen vertraglich die Genehmigung zur Einfuhr von 3200 Schweinen wöchentlich im Wege des zollfreien Veredelungsverkehrs erhält.

Auf die allgemeine Lage der Landwirtschaft muß eine Weiterentwicklung in dieser Richtung von um so größerem Einfluß sein, als die Viehhaltung bisher einer der wenigen Zweige war, die für die Unrentabilität der übrigen Betriebszweige einen gewissen Ausgleich boten. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer spricht die dringende Bitte aus, sich seitens der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen für eine Milderung der übermäßigen ausländischen Konkurrenz auf dem Gebiet der Fleischversorgung energisch einzusetzen. Von der Regierung und den maßgebenden behördlichen Stellen muß erwartet werden, daß sie durch geeignete Maßnahmen der Tendenz zur Extremität entgegenwirken und die Wirtschaftspoli-

til mit der ständigen Forderung nach Steigerung der Produktion in Einklang bringen.

Vermischtes.

Im Treibeis gefentert.

In Newyork hat sich auf dem Hudson eine schwere Schiffskatastrophe ereignet, die wohl als eine unmittelbare Folge der seit zwei Wochen dort herrschenden strengen Kälte angesehen werden kann. Von dem Stoß treibender Eismassen wurde ein Personendampfer so heftig getroffen, daß er kenterte. Ungefähr 100 Passagiere wurden in das eisige Wasser geschleudert. Obwohl sämtliche in der Nähe befindlichen Fahrzeuge sofort zur Hilfeleistung herbeieilten und auch verschiedene Personen retteten, fanden doch 33 Personen den Tod durch Ertrinken. Weitere etwa 25 Personen mußten infolge des Sturzes ins eiskalte Wasser ins Krankenhaus geschafft werden.

Sechs Arbeiter ertrunken. Ein schweres Unglück, das sechs Menschenleben forderte, hat sich auf der Lahn bei den Arbeiten am neuen Stauwerk zwischen Bad Ems und Dausenau zgetragen. Eine Dampftramme, die auf zwei Pontons befestigt war, sollte den Fluß heraufgezogen werden, dabei lief der eine Ponton infolge der reißenden Strömung der Lahn voll Wasser, sodaß die Dampftramme ins Wasser rutschte. Von den acht auf dem Floß befindlichen Arbeitern konnten sich nur zwei retten, die anderen verschwanden in den Wellen. Die Verunglückten sind erst vor kurzer Zeit eingestellt worden und bis auf zwei Familienväter. Es gelang bis jetzt noch nicht, die Leichen zu bergen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Die neuen kaufmännischen Lehranstalten der Stadt Stolp.

In richtiger Erkenntnis des Wertes einer guten Fachbildung auch für die praktischen Berufe, haben die städtischen Körperschaften im vergangenen Sommer die Einrichtung einer Handelsschule und einer höheren Handelsschule beschlossen, die inzwischen vom Handelsministerium genehmigt sind und am 1. April 1927 ins Leben treten werden. Der Magistrat verweist in der heutigen Nummer dieses Blattes in einer amtlichen Bekanntmachung auf die Einrichtung der neuen Schulen und fordert zu Anmeldungen auf. Es erscheint daher zweckmäßig, über den Wert dieser neuen Schulen für unseren Handel und seinen kaufmännischen Nachwuchs auch an dieser Stelle etwas zu sagen.

Für den Eintritt in die Handelsschule genügt eine abgeschlossene Volksschulbildung. Es bietet sich hier also eine der wenigen Bildungsmöglichkeiten, die dem Volksschüler ohne weiteres zur Verfügung stehen. Der einjährige Besuch der Handelsschule, der eine gründliche Ausbildung auf allen Gebieten des kaufmännischen Wissens gewährleistet und daneben die Schüler mit der englischen Sprache vertraut macht, befreit von der Verpflichtung zum Besuche der kaufmännischen Berufsschulen, soweit an diesen nicht gehobene Klassen eingerichtet sind. Wer aus den kleinen Orten des Bezirks zum Besuch der Handelsschule nach Stolp kommt, und diese Schule ein Jahr lang mit Erfolg besucht, wird daher, wenn er später an den Ort seiner Lehrstelle zurückkehrt, vom Besuch der Pflichtfortbildungsschule befreit sein, ein Umstand, der sowohl vom Lehrherrn wie vom kaufmännischen Lehrling als eine große Annehmlichkeit empfunden werden wird. Das in der Handelsschule vorgesehene 2. Schuljahr, in dem nur 6 Wochenstunden gegeben werden, ist im wesentlichen für die aus der

Stadt Stolp selbst kommenden Handelsschüler gedacht. Es werden gewissermaßen die gehobenen Berufsschulkurse, von denen der Besuch der einjährigen Handelsschule nicht befreit, an die Handelsschule verlegt. Im Rahmen der Handelsschule werden sich diese Stunden auf solche Tage und Tageszeiten verlegen lassen, daß der Schüler ohne Störung des Betriebes daneben als Lehrling praktisch arbeiten kann. Mit dem erfolgreichen Besuch auch des 2. Schuljahres wird der Handelsschüler von der Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungsschule überhaupt frei. Er braucht also nur während eines Jahres der Lehrzeit nebenher die Fortbildungsschule zu besuchen, während der Kaufmannslehrling, der ohne diese Vorbereitung in die Lehre tritt, im allgemeinen die vollen drei Jahre seiner Lehrzeit berufsschulpflichtig ist. Auch dieser Umstand wird neben der besseren Vorbereitung, die die Handelsschule gewährleistet, zweifellos viele Kaufleute veranlassen, die Absolventen der Handelsschule bei der Einstellung als Lehrling künftighin vorzuziehen.

Die gleichzeitig zur Einrichtung gelangende höhere Handelsschule, an die die städtischen Körperschaften zunächst nicht ohne ein gewisses Zögern herangegangen sind, hat eine ganz besondere Bedeutung dadurch gewonnen, daß nach den neuesten Erklärungen des Unterrichtsministers der Mittelschule in Zukunft das Recht verliehen wird, als solche das Zeugnis der mittleren Reife zu erteilen. Damit hätte auch der Abiturient der Mittelschule das Recht, in die höhere Handelsschule einzutreten, und es bietet sich so die Möglichkeit, dem Mittelschüler, der durch die bisherigen Berechtigungen auch im Wirtschaftsleben gegenüber den Inhabern des sogenannten „Einjährigzeugnisses“ zurücksehen mußte, mit ihnen Gleichberechtigung zu verschaffen. Der Mittelschüler, der daneben die höhere Handelsschule besucht hat, wird zweifellos — vor allem im Großhandel — in Zukunft als der bevorzugte Nachwuchs auch gegenüber dem Schüler der höheren Schulen, der die Primareise, aber keine abgeschlossene Ausbildung genossen hat, gelten. Die neue Regelung gibt daher allen denjenigen, die bisher die höheren Schulen besucht haben, ohne sich damit auf ein Hochschulstudium vorzubereiten, sondern einen praktischen Beruf ergreifen wollen, die beste Gelegenheit, sich in der Mittelschule und der höheren Handelsschule eine abgeschlossene Bildung zu verschaffen. Die neue Regelung ermöglicht also den Eltern der für die kaufmännischen Berufe in Frage kommenden Schüler, diesen auf der Mittelschule und der höheren Handelsschule bei erheblich geringerem Schulgeldeaufwand eine insofern der Primareise gleichwertige Ausbildung zu geben. Sie hat für die höheren Schulen den Vorteil, daß sie diese von den Schülern befreit, die für die wissenschaftliche Berufsbildung nicht in Betracht kommen. Selbstverständlich ist die höhere Handelsschule auch für diejenigen Schüler und Schülerinnen von Nutzen, die aus der Obersekunda oder der Prima einer höheren Lehranstalt abgehen, um in den kaufmännischen Beruf einzutreten. Schließlich bietet der Besuch der höheren Handelsschule noch den Vorteil, daß der erfolgreiche Besuch den Absolventen der höheren Handelsschule die Berechtigung verleiht, in den mittleren Beamtendienst der Stadt Stolp einzutreten, während hierfür im übrigen die Primareise einer höheren Lehranstalt verlangt wird.

Die Notlage der See- und Küstentischerei.

Der Reichsverband der deutschen See- und Küstentischerei, welcher die Fischereivereine, Verbände und Genossenschaften an der ganzen deutschen Küste umfaßt, hat sich in seiner diesjährigen Mitgliederversammlung mit der gegenwärtig wichtigsten Frage in See- und Küstentischerei, nämlich mit den zur Abwendung seines völligen Zusammenbruchs notwendigen Maßnahmen beschäftigt und seine Auffassung über die wirtschaft-

Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Panhuys.

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Ulla hatte ein verstaubtes Lächeln in den Mundwinkeln.

„Bitte, aber höre einmal, Onkelchen! Wir alle haben also lechthin den seltsamen Duft gerochen, wenn wir natürlich auch nicht behaupten können, es ist der sogenannte Duft von Holtenberg. Doch der alte Geheimrat Krüger behauptet es, er, der vor dreißig Jahren am Sterbebett der schönen, so jung verstorbenen Frau Wally von Holtenberg, deren Bild in dem Zimmer mit den goldgelben Damastmöbeln hängt. Doktor Krüger kannte den Duft von früher. Und jetzt kommt das, was mich besonders interessiert. Nachdem wir festgestellt haben, daß diesmal der Duft ohne jede Todesfolge, also ohne jeden spukhaften Beigeschmack gewesen, er aber dennoch da war, so muß er doch irgendwoher stammen. Und woher er stammt, das beschäftigt mich. Hast du darüber schon eine Ansicht gebildet?“

Karl Lohmann zuckte leicht mit den Achseln.

„Woher der Duft stammt, möchtest du wissen? Ich möchte es auch gern wissen, Kind. Habe schon oft, seit ich ihn kenne, darüber nachgedacht und — wenn ich auch nicht davon gesprochen habe, so habe ich doch danach gesucht. Nach seiner Quelle, seiner Ursache. Bis in den Notensaal gelangte ich der Spur, dort aber war es, als saugten ihn die Wände ein, und als strömten sie ihn auch zu gleicher Zeit aus. Ich habe mir nun gedacht, das Holz der Wandtäfelung im Notensaal ist mit irgendeiner, wohl imprägnierter, die bei gewisser Witterung einen eigenartigen süßlich schweren Geruch auslöst, der zu der Sage Veranlassung gab, die dann durch ein paar Zufälle Boden gewann und bestehen blieb.“

Ulla dachte: Ach, wenn du wüßtest, was ich weiß!

Es brannte ihr auf der Zunge, das Geheimnis von dem verborgenen Gemach und der Truhe mit dem so stark duftenden Rissen. Wer noch mochte sie nichts verraten. Erst wollte sie noch herausbringen, was sich hinter der vermauerten Tür barg. Staunen sollten alle, daß sie, gegen die man noch zuweilen einen Ton wie gegenüber einem Kinde anschlug, die Spur des Duftes gefunden und noch vieles andere dazu.

In ihren Augen funkelten triumphierende Lichter.

Berena sagte eben: „Deine Ansicht, lieber Onkel, dürfte stimmen. Hochinteressant ist es aber vor allem, daß der Geruch nach deiner Wahrnehmung der Holzstäfelung des Notensaales entstammt. Bisher hast du dich noch wenig darüber geäußert.“

Karl Lohmann zupfte an seinem Vollbart herum.

„Ich hoffe mehr zu finden, witterte irgend etwas Besonderes, witterte ein Geheimnis, suchte danach und forschte.“ Er senkte komisch. „Ich hatte mich in die Spitzgeschichte hin-

eingeredet, es enttäuschte mich bitter, einen ziemlich banalen Ursprung des mystischen Duftes zu entdecken.“

Ulla faltete die Hände, legte das eine Knie hinein, wippte spielerisch auf ihrem Stuhl hin und her.

„Ich wittere immer noch ein Geheimnis, meine Phantasie zeigt mir so manches, was einen alten Spuk gut süßen könnte.“

Sie starrte in das Dämmern, das gleich einer schweren, grauen Nebelmasse in der einen Zimmerdecke hochte, und leise hub sie an zu sprechen: „Ich wittere ein ganz besonderes und merkwürdiges Geheimnis. Denke nur, ich male mir aus, die Wandtäfelung enthält eine geheime Tür, und dahinter führt eine Treppe hinab in ein Gemach mit uralten wenigen Möbeln. Eine Truhe ist dabei, in der liegt ein altes großes Rissen, das riecht betäubend nach dem Duft von Holtenberg. Weshalb? Na, das vermag ich nicht zu sagen. Aber der Mann, der vor langen Jahren in dem Gemach gelebt hat, weiß das. Doch weiß er lange tot ist, kann er es nicht mehr erzählen und —“

Berena lachte ein wenig.

„Ach, bitte, höre auf, Ulla, du redest Unsinn, denn weshalb sollte in dem Gemach, das deine Phantasie hinter der Holzstäfelung sucht, gerade ein Mann gelebt haben, weshalb keine Frau!“

Ulla wippte immer noch mit dem Stuhl hin und her.

Sie konnte ruhig weiterberichten, denn man dachte nicht daran, das, was sie ihrer Phantasie zuschrieb, für Wahrheit zu nehmen. Also konnte sie sich seelenbergnütig noch ein bißchen weiter nach ihrem Geschmack unterhalten.

Der in dem Gemach lebte, war ein Alchimist, er hat da unten geheime Tränke gebraut und Gold gemacht, viel, viel Gold.“

Berena stand auf, knipste das Licht an.

„Lassen wir jetzt das Spukthema fallen, es ist bald Zeit zum Nachessen. Albrecht wollte später herüberkommen. Wir haben mancherlei neue Gutspläne, Vorschläge des Inspektors, die wir erwägen wollen.“

Ulla zog die Stirn kraus.

„Es ist also Aussicht vorhanden, daß der heutige Abend ziemlich langweilig wird. Ach, eure Beratungen sind so ziemlich das Ledeste, was es gibt. Kunsttribun und Milchwirtschaft, Schweinemast und nicht zu vergessen, als letzten Schöcker: Bodenreformideen. Man sitzt dabei, allerlei Schlagworte schwerer einem um den Kopf von einer so tödlichen Langeweile, daß man, trotz seiner guten Erziehung, in Sahnträmpfe verfällt.“

Berena blickte sehr ernst.

„Bitte behalte deine wirklich sehr, sehr alberne Meinung über Wichtiges für dich! Du bist noch viel zu unreif, um Verständnis für die Dinge zu haben, die du als zukünftige Gutsherrin haben solltest.“

Ulla schüttelte die kurzen Locken.

„Es heißt doch: Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand. Ich hoffe, der Verstand findet sich bestimmt noch zur rechten Zeit ein. Gib also, bitte, auch die Hoffnung nicht auf.“

Berenas schmale, dunkle Brauen wurden zum Strich.

„Du ziehst die ernstesten Dinge ins Komische, und man kann mit dir über Wichtiges nicht reden.“

Das Hausmädchen meldete, das Abendbrot stehe bereit, und gemeinsam gingen die drei in das Speisezimmer. Man aß und plauderte dabei, aber zwischen den Schwestern lag heute eine leichte Spannung. Beide fühlten es und fanden doch nicht so zueinander wie sonst.

Ulla begriff nicht recht, woher das kam, das Gespräch vorhin erschien ihr dafür ein Grund.

Berena aber grollte der jungen Schwester, weil sie gar nicht daran dachte, sich für ihre Aufgabe, Albrecht v. Holtenberg's Gattin, seine Lebensgefährtin, seine Gutsfrau zu werden, vorbereitete.

Auch sonst benahm sich Ulla nicht, wie es ihr als Braut zukam.

Ihre Liebe zu Albrecht hatte einen stark jugendhaft kameradschaftlichen Anstrich, sie schüttelte ihm, wenn er kam, kräftig die Hand, schien gar keine Zärtlichkeiten von ihm zu erwarten.

Wenn sie nicht selbst Ulla damals im Notensaal in Albrecht von Holtenberg's Armen gefunden hätte, beim Himmel, sie würde an Liebe zwischen den beiden nicht glauben.

So aber mußte sie es tun —

Oder wenn sich das alles noch anders verhielt?

Wenn Albrecht zwar Ulla liebte, Ulla aber nur lau für ihn empfand?

Sich vielleicht in diese Liebe nur hineingeredet hatte, aus einer Art Nachsichtlichkeit heraus, sich geschmeichelt gefühlt hatte, daß sie dem hübschen, reichen Mann den Kopf verdrängt hatte?

Wenn das der Fall wäre, dann mußte Albrecht unglücklich werden, und das wäre dann unendlich traurig. Dann stand die Ehe der beiden von Anfang an unter unglücklichsten Gestirnen und mußte unglücklich werden. Dann waren beide wohl bemitleidenswert.

Am bemitleidenswertesten aber Albrecht, denn seine Liebe war echt. Sie wollte offen darüber mit Ulla reden. Mit einem Menschenherzen durfte kein Spiel getrieben werden.

Gleich nach dem Essen erschien Albrecht von Holtenberg, und die drei saßen mit ihm in einem Wohnzimmer mit hellen Eichenmöbeln und vielem Alt-Deutscher Porzellan. Freundlich und frisch war der Charakter des Zimmers.

Aber die Stimmung der vier Menschen beeinflusste das nicht. Ulla über allen vier lag ein leichter Trübsinn, ohne daß einer ihnen den Grund dafür hätte angeben können.

Oder ging Albrecht von Holtenberg noch das Gespräch nach, daß er vorher mit seiner Mutter geführt, dachte er noch darüber nach, daß die Mutter dabei ein paar abfallende Bemerkungen über Ulla hatte fallen lassen, daß sie geäußert, eine glückliche Braut, die so wenig Interesse für ihre Ausstattung bezeige wie Ulla, sei etwas Unnatürliches und Unverständliches? Wenn man davon zu ihr spreche, benehme sie sich, als langweile man sie bodenlos, und zu den Anproben müsse man sie förmlich mittschleifen.

(Fortsetzung folgt.)

liche Notlage und die Ursachen und über die zur Abhilfe notwendigen Maßnahmen in der nachstehenden Entschliessung zum Ausdruck gebracht:

Die zu ihrer diesjährigen Mitgliederversammlung vereinigten Vertreter der im Reichsverband der deutschen See- und Küstentfischer zusammengeschlossenen Vereine, Verbände und Genossenschaften der deutschen See- und Küstentfischer geben nach eingehender Aussprache über die gegenwärtige Lage ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß die in den meisten Bezirken, namentlich des Ostseegebietes anhaltende wirtschaftliche Notlage der See- und Küstentfischer auf den mangelnden Absatz ihrer Fänge und auf deren Einschränkung durch den schlechten Absatz, sowie auf die völlig ungenügenden Preise, welche die Fischer an der Küste für ihre Fänge erhalten und auf das Mißverhältnis zwischen diesen Fischpreisen und den steigenden Preisen für die Betriebsmittel zurückzuführen ist. Diese wirtschaftliche Notlage wird, wenn nicht beschleunigte Abhilfe erfolgen kann, zu einem völligen Zusammenbruch eines erheblichen Teils der Küstentfischer in den Ostseegebieten führen. Abfahrschwierigkeiten und niedriger Preisstand für die Fische an der Küste werden zum großen Teil auf die zunehmende Einfuhr ausländischer Fische, namentlich aus Dänemark und Schweden, welcher die Fischer der Ostseeküste am unmittelbarsten ausgesetzt sind, verursacht. Die wirtschaftlich schwachen See- und Küstentfischer, welche ausschließlich Kleinbetriebe darstellen, sind nicht imstande, aus eigener Kraft diese Ursachen ihrer wirtschaftlichen Notlage, nämlich die erdrückende Wirkung der Einfuhr und die dadurch verursachten Abfahrschwierigkeiten und den niedrigen Preisstand ihrer Produkte sowie den hohen Preisstand der Betriebsmittel zu überwinden. Zur Erhaltung der See- und Küstentfischer fordern wir daher:

1. Eine einheitlich wirksamere Unterstützung der See- und Küstentfischer aus Reichsmitteln zur Förderung des Absatzes und zur Verbilligung der Betriebsmittel.
2. Eine Ausdehnung der für die Hochseefischer bewilligten Mittel für Seefischpropaganda auf die kleine See- und Küstentfischer und eine Hinzuziehung von Vertretern des Reichsverbandes der deutschen See- und Küstentfischer zu dem unter Führung des Reichs Ernährungsministeriums gebildeten Propagandaausschuß.
3. Die Einführung eines Schutzzolles auf lebende Plattfische und lebende Dorsche. Der Zoll soll so bemessen sein, daß er lediglich den deutschen See- und Küstentfischern den zur Deckung ihrer Betriebskosten und Erhaltung ihrer Existenz unentbehrlichen niedrigsten Preis sichert, ohne die Einfuhr einzuschränken.

Diese Entschliessung wird dem Reichs Ernährungsministerium, den Regierungen der beteiligten Länder und den beteiligten Parlamenten zur Kenntnis gebracht werden.

Die Weihnachtswoche. Nun ist die Weihnachtszeit bald auf ihrer Höhe angelangt. Der Heiligabend, die Morgenstunden des ersten Feiertages, an dem auch vielfach die Bescherung erfolgt, das sind die Glanz- und Zielpunkte dieser Tage, denen noch mancherlei Unruhe und Aufregung vorausgeht, um alles zu den Festtagen zuzurüsten. Hart geplagt ist die Hausfrau, auf deren Schultern und in deren Händen die ganze Last oder Fürsorge für alle und für alles im Hause und auch für etwaigen Familienbesuch ruht, der sich insbesondere zu Weihnachten gern einzustellen pflegt. Wo Kinder im Hause sind, da machen sie der schon genug geplagten Mutter den Kopf noch extra warm. Kuchenbacken und Baum schmücken nehmen allein schon geraume Zeit in Anspruch, und wenn sich bei diesen Arbeiten auch genagte kindliche Hilfe anbietet, so ist sie doch vielfach derart, daß die Hausfrau und Mutter dieses Bestandes gern entbehrt, denn Hand und Mund kommen dabei nur zu oft zusammen. Jedes der Kinder will mal kosten, und wird nicht acht gegeben, so wird mehr aufgekostet, als gut ist.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pommern: Butter 180—190, Schweinefleisch 100—140, Rindfleisch 80—120, Kalbfleisch 90—130, Hammelfleisch 100—120, Strandheringe 30—35, Dorsch 25, Sprotten 50, Karpfen 150, Weißkohl 6, Rotkohl 15, Blumenkohl 50—70, Wurzeln 5, Äpfel 25—60, Gänse 120—130, Enten 120—140, Puten 120—130 das Pfund, Eier 16—18 das Stück.

Die Kasse des Versorgungsamts zahlt den in Stolp wohnenden Ruhegehaltsempfängern, den Hinterbliebenen und den Versorgungsberechtigten der Reichswehr, die ihre laufenden Bezüge an der Kasse abheben, die einmalige Notstandsmaßnahme am Donnerstag, den 23. d. Mts. in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vorm. Militärrentenempfänger, die die Rente an der Kasse des Versorgungsamts abheben, erhalten die Januar-Rente einschl. Notstandsmaßnahme am Montag, den 27. d. Mts. von 9—12 Uhr vormittags gezahlt.

Schiffsgüterverkehr in den ostpommerschen Häfen. Nach der von der Industrie- und Handelskammer in Stolp veröffentlichten Statistik über den Schiffsgüterverkehr der ostpommerschen Häfen in den ersten neun Monaten des Jahres sieht sowohl in bezug auf Einfuhr (81 660,1 Rbm.) als auch auf Ausfuhr (113 587 Rbm.) Stolpmünde bei weitem an der Spitze, es folgen Kolberg mit 59 774 bzw. 65 006 Rbm. und Rügenwalde mit 35 960,87 bzw. 24 865,85 Rbm. Die Ausfuhr aus Kolberg ist im letzten Vierteljahr sehr stark zurückgegangen, und sogar für diesen Zwischenzeitraum von Rügenwalde überholt worden. Auch Stolpmünde weist im Export einen Rückgang auf. Zurückzuführen ist dies in beiden Häfen auf das starke Abblauen der Getreideaufuhr.

Postzustellung an den Weihnachtsfeiertagen. In Stolp werden am 25. Dezember Briefe und Zeitungen sowie Pakete und Wertsendungen ausgegeben; Post- und Zahlungsanweisungen werden dagegen nicht zugestellt. Nach den zum Bereich des Postamts Stolp und seiner Postagenturen gehörenden Landorten einschließlich der Abbauten werden am 25. Briefe, Zeitungen und Paketkarten abgetragen. Am 26. ruht der Orts- und Landzustellendienst.

Aus dem Theaterbüro. Donnerstag und Freitag bleibt das Theater geschlossen. Es sei hiermit nochmals auf die Morgenfeiern am 1. und 2. Feiertag vorm. 11,30 Uhr hingewiesen, an denen das vollständige Krippenspiel „Das Spiel von Bethlehem“ nach alten Texten von G. Grund mit Aufzügen durch Publikum, Gesang und Orgelspiel erstmalig zur Aufführung kommt. Das Spiel ist so recht angetan, wahrste Weihnachtsstimmung zu vermitteln. Eintrittspreise: Saal 50 Pfg., Galerie 30 Pfg. Sonnabend, 1. Weihnachtsfeiertag nachmittags 3,30 Uhr „Gräfin Mariza“, Operette in 3 Akten von E. Kalman. Abends 7,30 Uhr „Der Zigeunerprimas“, Operette in drei Akten von E. Kalman. Sonntag, 2. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 3,30 Uhr das Weihnachtsmärchen „Mariechens Weihnachtsfahrt“ mit Musik, Gesang und Kinder-

ballett von H. Türke. Abends 7,30 Uhr „Charleys Tante“, Schwank von B. Thomas. Montag, den 27. Dezember, 8 Uhr „Ollly-Polly“, Operette in drei Akten von W. Kollo. Nachm. 3,30 Uhr „Mariechens Weihnachtsfahrt“. Um der Landbevölkerung den Besuch des Theaters zu ermöglichen, werden am 2. Weihnachtsfeiertag und Montag, den 27. Dezember von der Kreis- und Stolpetalbahn Ertrazüge eingelegt. Der Fahrplan wird morgen bekannt gegeben.

Schlauwe. Schnell kommt der Tod. — In einem Hausflur in der Ravenstraße wurde am Montag der Oberpostkassener i. R. Karl Trapp tot aufgefunden. Ein Herzschlag dürfte diesem arbeitsreichen Leben ein so plötzliches Ende bereitet haben.

Stadttheater. Ollly-Polly.

Operette in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Die gestrige Erstaufführung der Operette „Ollly-Polly“ war ein durchschlagender Erfolg für unser Stadttheater. Zwar war sich der Komponist in keine großen Unkosten gestürzt, aber doch die Handlung gefällig musikalisch umrahmt. Sie ist voller Abwechslung, fast ein Schwan, und spielt in Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Darum konnten ihre Verfasser ihrer Phantasie freien Spielraum lassen. Man kam aus dem Lachen nicht heraus, zumal die Verwicklungen urkomischer Art sind. Dankbar wurde Beifall gesendet, sobald mehrfache Wiederholungen vorgenommen werden mußten. Kein Wunder bei der schönen Aufmachung und dem äußerst flotten Spiel, der Höhe des Orchesters und der Lebhaftigkeit des Chors. Kurt Wolff als Hauptdarsteller Willis war sowohl gefänglich als auch dastellerisch voll am Platze. Er hatte in Thea Seppert eine ebenbürtige Partnerin, die ebenfalls stimmlich auf der Höhe war und im Spiele Temperament und Lebendigkeit nicht vermissen ließ. Das gleiche läßt sich von Gerd Zeller berichten, sowie von Käthe Kaiser. Die komischen Figuren verkörperten Martin Rüben und Frau Marx-Baummann in schönster Art. Mag man auch über den Wert der Operette geteilter Meinung sein, eines erreicht sie, sie bringt einige frohe Stunden, reizt die Lachmuskeln, sodaß fast ausgelassene Stimmung im Theater herrscht, und darum dürfte sie wohl noch oftmals im Spielplan erscheinen. Die Spielleitung lag in Willibald Pils bewährten Händen. Er hatte für ein flottes Zusammenpiel Sorge getragen, während die Tänze von Balletmeister Arenhold-Lepitre einstudiert wurden.

Letzte Meldungen.

Wachsendes Elend.

Berlin, 21. Dezember. Am Dienstag waren Vertreter der Gewerkschaften im Reichsarbeitsministerium, um gegen die wieder zunehmenden Betriebsstillegungen, Betriebseinsparungen und Arbeiterentlassungen Maßnahmen des Reiches zu erbitten. Eine weitere Zunahme der Zahl der Erwerbslosen bis Jahresende soll in der Höhe von ungefähr 30 000 zu erwarten sein.

Dr. Strefemann in Friedrichsruf.

Hamburg, 22. Dezember. Reichsminister Dr. Strefemann weilte gestern vormittag auf der Rückreise nach Berlin in Friedrichsruf, wo er das Frühstück beim Fürsten Otto von Bismarck einnahm.

Alarmbereitschaft an der polnisch-litauischen Grenze.

Warschau, 22. Dezember. Die Warschauer Zeitungen melden aus Wilna, daß die Lage an der polnisch-litauischen Grenze zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gebe, da sich auf beiden Seiten starke Militärabteilungen sammelten, deren Verhalten provokatorisch sei. Jeglicher Grenzverkehr zwischen Polen und Litauen wäre gesperrt und Grenzscheine würden nicht mehr ausgestellt. Die polnischen Regimenter befinden sich weiter in Alarmbereitschaft.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 21. Dezember. 1. Qualität 185, 2. Qualität 173, 3. Qualität 149. Tendenz: stetig.

Vollmilchpreise vom 21. Dezember. Erzeugerpreis frei Berlin für die Woche vom 17.—23. Dezember 21 Pfennig je Liter. Der Kleinverkaufspreis beträgt für die Zeit vom 18. bis 24. Dezember je Liter 32 Pfg., für Stettin beträgt der Kleinverkaufspreis 30 Pfg.

Stettiner Getreidenotierung vom 21. Dezember. Für 1000 Kilo: Roggen incl. 232—234, Weizen incl. 270—273, Hafer 175 bis 184, Sommergerste 228—250, feine über Notiz, Futtergerste 220—225.

Das liebe Weihnachtsfest hält bald seinen Einzug. Die kluge Mutter bereitet alles aufs Beste vor, damit die Festesfreude eine abgerundete ist. Vor allem darf ein reichlicher Vorrat der auserlesenen „Wienholz“-Blauband in keinem Hause fehlen. „Wienholz“-Blauband-Margarine ist gleich beliebt als Brotaufstrich, wie zur Bereitung des Weihnachtsbratens und des Festgebäckes. ½ Pfund täglich frisch wie Butter — kostet nur 50 Pfennig.

Selbstmord!

Ist oft die Folge von Geldknappheit. Wollen Sie dies rechtzeitig verhindern, dann gehen Sie zur

Allhandlung Hospitalstraße 31a.

Hier gibt es getragene Anzüge, Hosen, Jackets, Schuhe u. Stiefel, Militärjoppen und -Mäntel, Damen- und Kinderbekleidung aller Art, Bett- und Leibwäsche u. gebraucht Betten äußerst billig.

Ankauf. Ein lohnender Weg! Verkauf.



Rama

MARGARINE
butterfein

Alle Jahre wieder

bringt das Weihnachtsfest mit Tannenduft und Kerzenschimmer den Weihnachtskollen als schönste Gabe der liebevollen Hausfrau. Er gerät ihr aufs Beste, zart, locker und butterduftend mit „Rama Margarine butterfein“, die in jedem Weihnachtsgebäck an Güte des Geschmacks und Nährwert der besten Molkereibutter gleichkommt, beim billigen Preise von nur

50 Pfg. ½ Pfund.

Kinderzettelung „Der kleine Coco“ oder „Fris, die bettere Post“, kostenlos.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. April 1927 werden von der Stadt Stolp eine **Handelschule** und eine **höhere Handelschule** eröffnet. Aufnahmebedingungen, Lehrziel und Berechtigungen sind nachstehend zusammengestellt:

	Handelschule:	Höhere Handelschule:
Aufnahmebedingungen:	Abgeschl. Volksschulbildung. Ettl. Ablegung einer Aufnahmeprüfung.	Zeugnis der mittleren Reife (Obersekunda) oder gleichwertige Ausbildung.
Unterrichtsdauer:	Für einheimische Schüler 2 Jahre: Im 1. Schuljahr 32 Stunden in der Woche; im 2. Schuljahr 6 Wochenstunden, sodas der Schüler im zweiten Schuljahre bereits eine Lehrstelle annehmen kann. Für auswärtige Schüler 1 Jahr mit Abschlußprüfung.	Ein Jahr zu 32 Wochenstunden
Unterrichtsfächer:	Handelskunde mit Schriftverkehr, einfache und doppelte Buchführung, Englisch, kaufm. Rechnen, Warenkunde, Wirtschaftsgeographie, Deutsch, Bürgerkunde, Maschinenschreiben, Stenographie, Turnen und Jugendspiele.	Handelskunde mit Schriftverkehr, einfache und doppelte Buchführung, Bilanzlehre, Englisch, Spanisch, Wirtschaftliche Arithmetik, Volkswirtschaftslehre, Staatsbürgerkunde, Deutsch, Maschinenschreiben, Turnen und Jugendspiele.
Schulgeld:	Aufnahmegebühr 5.— R.-M. Schulgeld im 1. Jahr monatlich für einheim. Schüler 8.— R.-M. für auswärt. Schüler 12.— " Schulgeld im 2. Jahr 3.— "	monatlich: für einheim. Schüler 12.— R.-M. für auswärt. Schüler 15.— "
Zweck:	Vorbildung für den kaufmännischen Beruf.	Fachbildung für den kaufmännischen Beruf.
Besondere Vergünstigung:	Befreiung vom Besuch der Pflicht-Berufsschule.	

Anmeldungen von Knaben und Mädchen können sofort bei der **Direktion der städtischen Berufsschulen Stolp, Friedrichstraße 32-34, Zimmer Nr. 16** mündlich oder schriftlich angebracht werden.

Stolp, den 19. Dezember 1926

Der Magistrat.

Betrifft: Neujahrskartenablösung.

Diejenigen Personen, welche die Neujahrsglückwünsche durch Zahlung eines in diesem Jahre für die Diakonissenstation bestimmten Geldbetrages oder in anderer Weise abzulösen gewillt sind, werden gebeten, sich in die Liste im Rathaus Zimmer 13 eintragen zu lassen.

Die Veröffentlichung der Namen erfolgt ohne Angabe des gezahlten Betrages am 31. d. Mts.
Stolp, den 8. Dezember 1926.

Der Magistrat.

Für den 24., 27. und 31. dieses Monats sind die Dienststunden der städt. Büros und Kassen auf die Zeit von vorm. 8-1 Uhr festgesetzt. Für den Verkehr sind die Kassen nur von vorm. 8-12 Uhr geöffnet.

Das Standesamt ist zur Entgegennahme von Todesanzeigen am 25. Dezember und 1. Januar 1927 von vorm. 11-12 Uhr geöffnet.

Stolp, den 21. Dezember 1926.

Der Magistrat.

Zur Verdingung der

Schlosserarbeiten (Türbeschlag)

ist Termin auf Montag, den 3. Januar dieses Jahres, vormittag 11 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 39 des Rathauses, anberaumt, wo auch die Verdingungsunterlagen ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote sind post- und bestellgeldfrei, verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist 21 Tage.

Stolp, den 21. Dezember 1926.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 6. Januar 1927, abends 7 Uhr**, findet im Verwaltungsgebäude der Kasse — Bismarckplatz 1 — eine

ordentliche Ausschusssitzung

der am 22. August d. J. neu gewählten **Ausschuß-Vertreter** statt, wozu hiermit ergebenst eingeladen wird.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschuß-Vorsitzenden.
2. Festsetzung des Voranschlages für das Rechnungsjahr 1927.
3. Wahl des Rechnungsausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
4. Bericht über die Kassenabschlüsse für 1924 und 25 (Bilanzreste, Guthaben und Schulden der Kasse.)
5. Aeußerung des Vorstandes über die Angriffe im Hinte.pommer.
6. Festsetzung des Wahltermins für die Neuwahl des Kassenvorstandes.
7. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Stolp, den 22. Dezember 1926.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Stolp.

Freibant.

Donnerstag nachm. 2 Uhr
und Freitag vorm. 8 Uhr
Verkauf von Rindfleisch.
Die Schlachthofverwaltung.

Eichenbrennholz

ist wieder zu haben.

M. Schlawin

Schillerstraße 15.

Stadttheater

Telephon 419.

Sonnabend, den 25. Dez.

1. Weihnachtstheater

vorm. 1/2 12 Uhr

Morgenfeier

„Das Spiel von Bethlehem“

Nach alten Texten v. G. Grund

Preise: Saal 50 Pfg.

Galerie 30 Pfg.

Nachmittags 1/2 4 Uhr

Nur vielseitigen Wunsch!

Gräfin Mariza

Operette in drei Akten

von G. Kolman.

Preise von 20 Pfg.

bis 1,00 Mk.

Abends 1/2 8 Uhr

Der Zigeunerprimas

Operette in drei Akten

von G. Kolman.

Sonntag, den 26. Dezember

2. Weihnachtstheater

vorm. 1/2 12 Uhr

Morgenfeier

„Das Spiel von Bethlehem“

nachm. 1/2 4 Uhr

Das Entzücken für

Groß und Klein!

Mari-chens

Weihnachtsfahrt

Weihnachtsmä. chen mit Ge-

sang, Mas. sik und Kinder-

ballets

Preise von 20 Pfg.

bis 1,00 Mk.

Abends 1/2 8 Uhr

Der große Sch. m. ut. (sola)

Charlens Tante

Schwank u. drei Akten

von B. Thomas

Speiseforellen

von köstlichem Wohlgeschmack sind in der Forellenzucht im Waldkater jederzeit zu haben.

Fernsprecher: Magistrat (Gartenverwaltung).

Städtische Gartenverwaltung.

Stolp i. Pom.

An der Plantage 7.

Bekanntmachung.

Stolper Kreisbahn und Stolpetalobahn.

Versuchsweise verkehren am 26. u. 27. 12. 26 u. 2. 1. 27 folgende Theaterzüge

Strecke Stolp—Klenzin

6¹⁵ ab Klenzin an 1⁰³

6²⁴ ab W. en. isch. silow ab 12⁴⁵

7¹⁸ an Stolp ab 12⁰⁰

Strecke Stolp—Schmolzin

6¹⁸ ab Schmolzin an 1⁰⁵

6²² ab Großgarde ab 12⁵¹

7¹⁸ an Stolp ab 12⁰⁰

Strecke Stolp—Rathsdammitz

12⁰⁰ ab Stolp an 7²⁰

12²¹ ab Labuhn ab 7⁰⁶

12²² an Rathsdammitz ab 6⁵⁰

Die Beförderung erfolgt auf **Sonntagstarren.**

Stolp, den 21. Dezember 1926

Die Bahnverwaltung.

In bester Qualität empfehle:

la Gänsebrütleberwurst à Pfd. Mt. 2.40

la Kalbsleberwurst " " Mt. 1.60

la Gutsleberwurst " " Mt. 1.40

la Delikatess-Fleischwurst " " Mt. 1.60

la Thüringer Rotwurst " " Mt. 1.40

Fabrik pommerischer Wurstwaren und Lebkuchens

Otto Weckensuss

Bahnhofstraße 7.

Empfehle mildgesalzenes

Kasseler

à Bund 1,30 Mark

Fabrik pommerischer Wurst-

waren und Lebkuchens

Otto Weckensuss,

Bahnhofstraße 7.

Rirsch.

Simbeer.

Erdbeer.

Blaubeer.

Saft

empfehlen

Rudolf Heinze

Präsidentenstr. 33. Tel. 557.

la. Bohnermasse

n bekannter Güte empfiehlt.

J. de Veer, Langestraße 13.

Möbel

kaufen Sie gut und billig bei

Heinrich Neß,

Boetensteig 21.

Luftgetrocknets

Dorschmehl u.

Fischmehl

Brod. Futterall

bietet an

Karl Schröder,

Fernruf 509. Mittelstr. 43.



Tafelsilber — Trauringe — Schmuck
Bestecke in allen Preislagen

Hans Pfeiffer, Juwelier

Langestraße 4.

Fernsprecher 1149.

Für die Weihnachtsf. i. r. u. für Silvester

empfehle mein reichhaltig sortiertes Lager in

Rotweinen

Mosel- und Rheinweinen

Weiß- und roten Bordeauxweinen

Portweinen, Sherry, Madeira

Schaumweinen

Weinbränden, Cognacs, Rum-Verschnitten

Arrak-Verschnitten, Punschen, Likören.

Nur feinste Qualitäten zu soliden Preisen.

Faschenverkauf und Annahme von Bestellungen im
Hauptkontor (Franziskaner) und in den Ratsweinstuben.

Stolper Ratsweinhandlung

Adolph Bernhardt

Fernspr. 58 u. 108 (Franziskaner) Fernspr. 58 u. 108